

Schwarzes Feindbild bei der Basler Polizei

Umfrage von augenauf Basel

Fremdländische Menschen, vor allem wenn sie eine dunklere Hautfarbe aufweisen, haben in der Schweiz nicht viel zu lachen, speziell seit Rechtsbürgerliche den sogenannten «Asylrechtsmissbrauch» zum billigen Dauerwahlkampfthema hochstilisiert und sich die Medien quer durchs Land auf die «schwarzen Kugelidealer» eingeschossen haben.

Negativberichterstattung, Hetzpropaganda, latenter Rassismus, Angst vor Fremdem und Verunsicherung mussten sich selbstverständlich auch auf die tägliche Arbeit der Behörden auswirken.

Situation in Basel wirft Fragen auf

In Basel kann seit einigen Jahren eine zunehmende Fokussierung polizeilicher Kontrolltätigkeit auf Menschen mit dunkler Hautfarbe beobachtet werden. Dabei erschrecken auch immer wieder unschöne Szenen, von besonders rüdem Umgangston über Demütigungen bis hin zu unverhältnismässiger Gewaltanwendung.

augenauf Basel wollte wissen, ob dieser negative Eindruck der Realität entspricht oder ob er einer «déformation professionnelle» entspringt. Zu diesem Zweck wurde eine Umfrage mittels eines mehrseitigen Fragebogens durchgeführt.

Speziell interessierte:

- Werden Schwarze tatsächlich übermässig oft und mit wenig Anstand kontrolliert?
- Wenn ja, ist die Gesamtheit der dunkelhäutigen Menschen Basels betroffen oder nur eine spezielle Gruppe?
- Wie erleben die Betroffenen diese Situation?

Die Umfrage wurde im September 2002 mit fragebogengestützten Interviews gestartet und dauerte bis Ende November.

Auch wenige Antworten können vielsagend sein

Insgesamt 25 Personen konnten befragt werden,- weniger als angestrebt. Ein Grund für diese doch eher magere Ausbeute lag sicherlich in Komplexität und Umfang des Fragebogens. Es bedurfte schon einer speziellen Motivation, um sich durch das Werk durchzuarbeiten. Zudem zeigte sich, dass es mit einem einfachen Abhaken der Fragen nicht getan war, sondern dass es vertiefter und zeitaufwändiger Gespräche bedurfte.

Aufgrund der Antworten kann festgestellt werden, dass es sich bei den Befragten nicht um die «typische *augenauf*-Klientel», sondern um einen viel weiteren Personenkreis gehandelt hat: Schilderungen von polizeilichen Gewalt-Exzessen bildeten die Ausnahme. Auch die von Behörden und Medien kommunizierte «Feindbildgruppe» («jugendliche, herumlungende Asylbewerber») konnte mit der Umfrage nicht erreicht werden: kein einziger der Befragten war unter 18 Jahre alt, mehr als die Hälfte waren jenseits der 30. Praktisch alle besaßen eine Niederlassung, nur gerade drei befanden sich im Asylverfahren.

Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb müssen die Ergebnisse der Umfrage als alarmierend gewertet werden.

72% der Befragten waren in den vergangenen 12 Monaten Ziel von Polizeikontrollen geworden, bei 64% erfolgte dies mehrfach.

56% der Kontrollierten, bzw. 67% aller Kontrollen endeten (trotz gültiger Papiere) auf einem Polizeiposten, wo die «näheren Abklärungen» nahezu jedes Mal in Leibesvisitationen bestanden.

« Man hat immer Angst, sobald man einen Polizisten sieht »

Androhung von Gewalt - verbal oder durch Gesten - ist keine Seltenheit, erfreulicherweise scheint jedoch die tatsächliche Gewaltanwendung bei Kontrollen eher die Ausnahme darzustellen.

Signifikant anders verhält es sich mit dem Umgangston: unhöfliches Verhalten, abschätzige Bemerkungen und Beleidigungen seitens der BeamtInnen sind der Normalfall. Nur gerade 2 Kontrollierte gaben an, immer höflich behandelt worden zu sein. Verbreitet ist der Eindruck, als «Menschen zweiter Klasse» betrachtet zu werden; «Erniedrigung», «Demütigung», «Diskriminierung» und «Rassismus» sind häufig gehörte Stichworte. Bei den wenigen Fällen, in welchen tatsächlich Gesetzesübertretungen festgestellt wurden (je einmal Hanfbesitz, falsches Parkieren, Velofahren ohne Licht) wurden unverständlicherweise Mittel eingesetzt, welche bei hellhäutigen SchweizerInnen niemals zur Anwendung gekommen wären (Handschellen, Leibesvisitation, ED-Behandlung usw.).

Materiell gesehen endeten die Polizeikontakte für die Betroffenen mangels Straftatbeständen in der Regel ohne Folgen. Der nicht materielle Schaden, welcher durch unverhältnismässige Polizeiaktivitäten verursacht wird, ist jedoch immens. So gibt es viele, welche bestimmte Gebiete der Stadt (konkret: das Kleinbasel) der Kontrollen wegen zu meiden begonnen haben. Angstzustände beim Auftauchen einer Polizeiuniform sind selbst bei völlig Unbescholtenen keine Seltenheit. Und nicht zuletzt hat für diese Menschen das Image der Schweiz durch ihre Erlebnisse stark gelitten.

Nur die Spitze des Eisbergs ...

Ein grosses Problem scheint auch die Behandlung durch Zollorgane zu sein. Obwohl dies nicht Thema der Umfrage war, beklagten sich mehrere Personen über enorm schlechte Behandlung bei Grenzübertritten, wobei auffällt, dass deutsche und französische Zollbeamte wesentlich bessere Noten erhielten, als ihre Schweizer Kollegen.

Nahezu alle Befragten äusserten sich zu allgemeinen Erfahrungen mit Behörden und Ämtern, mehr als die Hälfte fühlte sich hier schlecht behandelt und wiederum die Hälfte führte dies auf die Hautfarbe zurück.

Probleme unter der Oberfläche

Bei den Befragungen stellten wir fest, dass eine Erhebung zu einem derart heiklen Thema mittels Fragebogen schwierig ist, insbesondere da es sich bei der anvisierten Zielgruppe um Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund handelt. Faktoren wie Ängste, Misstrauen, Schamgefühle, Rollenverhalten oder auch nur die individuelle Definition von Begriffen (z.B. «Gewalt») erschweren die Gespräche und müssen in die Interpretation der Resultate einbezogen werden.. Für manche mag während des Interviews auch eine Art «Verhörsituation» entstanden sein. In einigen Fällen erlebten wir, wie sich spontane Angaben auf vorformulierte Antworten im freien Gespräch ins Gegenteil verkehrten; so wurde beispielsweise aus einem abwehrenden «keine Probleme mit der Polizei» allmählich ein ganzer Katalog negativer Erlebnisse.

Selbstverständlich kann unsere Umfrage nicht den Anspruch auf Repräsentativität erheben. Dennoch machen die Ergebnisse deutlich, dass die Hautfarbe hierzulande ein gewichtiges Kriterium bei der Behandlung von Menschen darstellt!

Die detaillierten Umfrageergebnisse finden sich auf der Homepage von augenauf Basel

<http://www.augenauf.ch/bs/projekte/usbs/index.htm>

«Ich wurde mit Hass behandelt und mir wurde klar gemacht, dass ich hier nicht willkommen sei»

(Frau, CH-Bürgerin, aufgewachsen in der Schweiz)

«Ich wurde von zwei Polizisten bei der Kontrolle gefragt, was ich in der Schweiz mache und darauf wurde mir erklärt, dass Schwarze in der Schweiz unerwünscht seien»

«Wenn man den Ausweis gibt, fangen die Fragen sofort an: Wohin gehst Du? Was hast Du in der Tasche? Fast immer muss man seinen Lebenslauf erzählen. Man fühlt sich wie ein Ausserirdischer»